

### 3. Sullas Phthiriasis.

Noch immer erhält sich in unseren Geschichtsbüchern wenigstens als störende Nebenversion die Ueberlieferung, die den Sulla an der vielbesprochenen und noch von keinem Mediciner so recht eigentlich ihrem Wesen nach erkannten Phthiriasis sterben läßt. Am anspruchvollsten tritt die Nachricht in der Plutarchischen Vita (c. 36) auf: es werden uns Einzelheiten des Krankheitsverlaufes gegeben, die freilich bei näherem Zusehen als eitel rhetorische Ausmalung sich zu erkennen geben; der Abschnitt schließt mit einem Verzeichnis von Leuten, die an derselben Krankheit gestorben sein sollen, von dem Akastos der grauen Vorzeit herabreichend bis auf den sikelischen Sklaven Eunus. Das klingt nach fachmännischer Ueberlieferung, wie sie wenigstens für den Pherekydes als Leidensgefährten des Sulla auch Serenus Sammonicus in seinem *Liber medicinalis* (V. 56 ff.) vertritt; wir können auch gern zugeben, daß in der medicinischen Fachlitteratur die paar angeblichen Fälle der sonderbaren Krankheit registriert und weiterüberliefert wurden, gerade das Hereinziehen des mythologischen Falles spricht eher dafür als dagegen\*). Schade nur, daß das Ganze leere Buchgelehrsamkeit ist. Der Fall des Sulla nicht anders wie der des mythischen Akastos ist einfach entnommen aus der historischen, bzw. mythographischen Litteratur; wenn Pausanias (I 20) sucht, die ekelhafte Krankheit als Strafe für begangene Missethat hinzustellen, so hat der medicinische Lehrdichter mit einer anderen Wendung der Dinge versucht, eine epigrammatische Pointe in den Bericht über Sullas Phthiriasis zu bringen; zuerst das unvermeidliche Spiel mit dem Beinamen des Mannes, dessen politische Tragweite die Nachwelt natürlich nicht ahnte (V. 62 f.):

Sulla quoque — infelix! — tali languore peresus  
Corruit (vgl. Plin. VII 138)

und dann der grausam mißlungene Vergleich zwischen den schrecklichen Tieren, die den kranken Körper vernichten, und — zwischen den Schaaren der Feinde, die der Kranke einst besiegt hat: *et foedo se vidit ab agmine vinci!*

Und doch hat eigentümlicher Weise dies Monstrum einer rhetorischen Wendung, wie es die zuletzt angeführten Worte des Serenus Sammonicus enthalten, eine gewisse Verwandtschaft mit der Art und Weise, wie die ganze Geschichte von

---

\*) [Aehnliche Reihen mythisch-historischer Parallelen hat Plutarch öfter in seine Tractate eingeschoben, s. m. *Commentarius ad Pl. de pro-  
verbiis Alexandr. libellum* (Leipzig, Teubner 1895) p. 7. Cr.]

der Phthiriasis des Sulla entstanden ist; so wunderbar das im ersten Augenblick klingen mag: die sonderbare Ueberlieferung hat meines Erachtens ihre erste Quelle in einem Witze, wahrscheinlich einem *facete dictum* aus der Zeit unmittelbar nach dem Tode des von so vielen gefürchteten und gehassten Mannes!

Als im Jahre 81 Sulla den widerspänstigen Qu. Lucretius Ofella hatte ermorden lassen und das Volk über den Gewaltakt aufs höchste erregt war, half bekanntlich der Diktator dem Volke durch eine eigentümliche Fabelerzählung zu der von ihm gewünschten Auffassung des Vorfalles; die Sache ist bei Appian (I 101) überliefert, dessen schwerlich anfechtbarer Bericht folgenden Wortlaut hat: συναγαγὼν τὸ πλῆθος ἐς ἐκκλησίαν εἶπεν ἵστε μὲν ὧ ἄνδρες καὶ παρ' ἐμοῦ δὲ ἀκούσατε ὅτι Λουκρήτιον ἐγὼ κατέκτανον ἀπειθοῦντά μοι. καὶ λόγον εἶπε „φθειρες γεωργὸν ἀροτριῶντα ὑπέδακνον. ὃ δὲ δις μὲν“, ἔφη, „τὸ ἀροτρον μεθεὶς τὸν χιτωνίσκον ἐκάθηρεν, ὡς δ' αὖθις ἐδάκνετο, ἵνα μὴ πολλακίς ἀργοίη, τὸν χιτωνίσκον ἔκαυσεν· καὶ γὰρ τοῖς δις ἡμμένοις (so vielleicht statt des überlieferten ἡττημένοις zu lesen; andere Vermutungen s. bei Mendelssohn zu der Stelle) παραινῶ τρίτου πυρὸς μὴ δεηθῆναι\*.“ Was an dieser Stelle für uns in Betracht kommt ist, daß Sulla in einer öffentlichen Rede kurz vor seinem Tode seine Feinde mit den φθειρες verglichen hat; denn in diesem Vergleiche liegt der Keim des politischen Witzes, der nach dem Tode des Diktators so Wunderliches über die Ursache seines Todes aufkommen ließ.

Freilich, weder den Urheber noch die eigentliche Grundwendung dieses Witzwortes vermögen wir nachzuweisen: erinnert man sich der zahlreichen politischen Ausfälle in der Mimendichtung der cäsarischen Zeit, so könnte man die bittere Anspielung auf die zahllosen Feinde des Diktators Sulla wohl einem Vorgänger des Laberius zutrauen; doch ebensowohl kann der Witz aus einem politischen Epigramme herkommen, wie wir deren leider aus der sullanischen Zeit keines mehr erhalten haben, für die nachsullanische Zeit wenigstens in der Ueberlieferung von der Thätigkeit des Furius Bibaculus, auch des jüngeren Cato ein Zeugnis besitzen.

Was aber das Uebergehen eines solchen Witzwortes in die ernsthaft gemeinte geschichtliche Ueberlieferung angeht, so erscheint dasselbe weniger auffällig, sobald man sich erinnert, wie sehr die römischen Kaiserbiographien durch ganz ähnlich entstandene Histörchen entstellt sind; die Fliegen des Domitian, mehr als eine der berüchtigten Thorheiten des Caligula sind

\*) [Als Curiosum sei erwähnt, daß Giltbauer (Babr. p. 153) aus den Worten Appian's Hexameter gemacht und diese unter die *fabulae dactylicae* gestellt hat, s. m. Babrius p. 233. Cr.]

in ganz entsprechender Weise aus der politischen Flugschrift oder Gelegenheitsdichtung in die geschichtliche Tradition übergegangen\*).

Frankfurt a. M.

*J. Ziehen.*

#### 4. Zur Kritik der Schrift *de mortibus persecutorum*.

**1, 2:** ecce, deletis omnibus adversariis, restituta per orbem tranquillitate, profligata nuper ecclesia rursus exurgit. Statt deletis steht im cod. add & his, wonach man abiectis vermuten kann, da abicere auch im Sinne von profligare gebraucht wird.

**2, 4:** et inde discipuli qui tunc erant undecim, adsumptis in locum Iudae proditoris Mathia <et> Paulo dispersi sunt per omnem terram ad euangelium praedicandum. So schreibt Brandt mit Baluzius. Aber zunächst kann Paulus nicht als von den elf Aposteln hinzugewählt bezeichnet werden, da seine Berufung durch Jesus selbst erfolgte. Dann steht damit das erste Kapitel der Apostelgeschichte im Widerspruch. Nachdem nämlich 1, 13 die elf aufgezählt worden sind, heißt es weiterhin 26: καὶ ἔπεσεν ὁ κληρὸς ἐπὶ Ματθίαν, καὶ συγκατεψηφίσθη μετὰ τῶν ἑνδεκά ἀποστόλων. Wie die Acta, so kennt auch unser Autor nur den einen hinzugewählten Matthias; denn der cod. hat adsūptū mathiā, was nach der Gewohnheit des Schreibers (vgl. Brandt, praef. p. XX) soviel ist als adsumpto Mathia. — Paulo erklärt sich sehr einfach; es stand als darüber oder daneben geschriebene Note im Archetyp, indem ein Schreiber oder Leser den Namen des bedeutenderen Apostels vermißte.

**27, 1:** Herculus vero cum Maximiani nosset insaniam, cogitare coepit illum audita nece Severi inflammatum ira susceptis inimicitiis cum exercitu esse venturum et fortasse adiuncto Maximino ac duplicatis copiis, quibus resisti nullo modo posset, <et> urbe munita et rebus <omnibus> diligenter instructa proficiscitur in Galliam. — susceptis inimicitiis ist eine Vermuthung Brandts, die mir zu inflammatum ira nicht sehr zu passen scheint. Der cod. bietet: urbe munita et rebus ceptis inimi\*\*cis diligenter instructis. Man kann, ohne diese Ueberlieferung zu zerreißen, einen guten Sinn in die Stelle

\*) [Man erinnere sich auch an die zahlreichen verwandten Züge in der litterargeschichtlichen Ueberlieferung, wie die Todesart des Aeschylus, Sophocles, Euripides, der Sappho, Lucian's: Piccolomini, *sulla morte favolosa di Eschilo* etc.; Cr. Rhein. Mus. XXXVII 312, Philol. Anz. XV 631, Nestle oben S. 134 ff. Cr.]